# Der Stürmer

**Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit**

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 19

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.15 RM.

Nürnberg, 7. Mai 1942

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

20. Jahr 1942


# Wann ist die jüdische Gefahr beseitigt?

Der Antisemitismus ist so alt wie das Judentum selbst. Von Anfang an war der Jude Lügner und Betrüger, Ausbeuter und Volksverhetzer, Blutsvergifter und Mörder. Diesem Volke von Verbrechern begegneten daher die nichtjüdischen Völker zu allen Zeiten schon rein gefühlsmäßig mit Verachtung und Ablehnung.

Im Laufe der Jahrhunderte wurden immer wieder Versuche unternommen, die jüdische Gefahr zu bannen. In der Annahme, die Judenfrage sei eine religiöse Angelegenheit, suchte man die Juden dadurch unschädlich zu machen, daß man sie zwang, sich taufen zu lassen. Es dauerte aber gar nicht lange, dann mußte man erkennen, daß der eingeschlagene Weg ein völlig falscher war. Der Uebertritt der Juden zu den christlichen Gemeinschaften war nur ein scheinbarer gewesen. Die Juden waren „Christen" geworden, um ungestört weiterhin Juden bleiben zu können.

Ein anderer Weg der Lösung der Judenfrage war der der Aufsaugung der jüdischen Minderheiten durch die zahlenmäßig weit größeren nichtjüdischen Völker. Durch engste Verbindung der Juden mit ihren Gastvölkern, also durch Gleichberechtigung, durch Eheschließung und Blutsvermischung glaubte man, die jüdische Rasse immer mehr zu „verwässern" und dadurch allmählich auslöschen zu können. Die Folgen dieses Irrtums waren katastrophale. Nicht das Judentum wurde „verwässert" und damit ungefährlicher, nein, im Gegenteil: Das Blut der nichtjüdischen Völker wurde in einer folgenschweren Weise vergiftet.

Die Erfahrung zeigte den nichtjüdischen Völkern, daß durch Einbeziehung des jüdischen Fremdkörpers in die eigene Gemeinschaft nicht nur nichts Gutes erreicht, sondern nur Unglück angerichtet werden konnte. Und so erkannte man allmählich, daß dem Judentum gegenüber nur ein wirksames Mittel am Platze war: gewissenhafte Scheidung vom eigenen Volkskörper.

Schon im Mittelalter verfügten zahlreiche Regierungen, daß die Juden zur äußeren Unterscheidung von ihren nichtjüdischen Gastvölkern eine besondere Kleidung, spitze Judenhüte, gelbe Flecke, Ringzeichen usw. zu tragen hätten. So gut diese Verordnungen auch gemeint waren, Erfolge hatten sie damals nur geringe. Zu einem Teile trugen nämlich die Juden diese Abzeichen sogar mit besonderem Stolz. Sie freuten sich darüber, daß es die „dummen Gois" selbst gewesen waren, die dafür sorgten, daß nun die Angehörigen des „auserwählten Volkes" auch äußerlich besonders ausgezeichnet wurden. Die anderen Juden aber, denen die Judenkennzeichnung aus geschäftlichen Gründen nicht behagte, kümmerten sich nicht um die Vorschriften und gingen nach wie vor als „Nichtjuden" im Lande umher.

Eine weitere Möglichkeit der Ausscheidung der Juden aus den nichtjüdischen

## Die Stütze der Kriegsverbrecher




Jäh schwindet hin der Juden Allgewalt,
Die sture Dummheit ist ihr letzter Halt,
Die Dummheit, die sich nie belehren läßt,
Bleibt ihrer schwachen Hoffnung letzter Rest.

### Aus dem Inhalt


Palästina
Jüdische Studien
Australien am Scheidewege
Roosevelts Diplomaten
Judas Größenwahn
Deutsche Kulturpioniere in USA.: Deutsche machten Amerika frei!
Fips-Zeitspiegel Nr. 19


**Die Juden sind unser Unglück!**

Völkern bestand darin, daß man sie zwang, in besonderen Wohnvierteln zu leben. Diese Judenviertel erhielten den Namen „Ghettos".

Aber auch mit dieser Verordnung erreichte man nicht das gesteckte Ziel. Ein Teil der Juden begrüßte nämlich sogar die Schaffung des Ghettos. Nun hatten sie ja wieder ihre „Gemeinschaft innerhalb der Fremde!" Im Ghetto wurden die geheimnisvollen Pläne des Judentums ausgeheckt! Im Ghetto besaßen die Juden nun ihren geschlossenen „Stab". Vom Ghetto aus empfingen die anderen Juden, die nach wie vor unter den Nichtjuden ihr Unwesen trieben, die Befehle ihrer oberen Leitung. Die jüdische Gefahr erhob ihr Haupt wie nie zuvor.

In Erkenntnis, daß die Absonderung des Judentums in eigenen Wohnvierteln nicht ausreiche, gingen nun verschiedene Völker noch weiter. Sie machten kurzen Prozeß und verfügten, daß die Juden aus dem Lande ausgewiesen wurden. Diese Verordnungen versetzten das Judentum zum ersten Male in helle Aufregung. Nun witterte der Jude ernste Gefahr! Nun hieß es handeln, ehe es zu spät war!

Das Judentum ist Tausende von Jahren alt. Es hat in dieser Zeit dank seiner teuflischen Gerissenheit oft den Ausweg aus fast hoffnungslosen Lagen gefunden. So auch in diesem Falle! Ohne viel Aufhebens ließen sich die Juden des Landes verweisen. Jenseits der Grenzen aber sammelten sie sich wieder und warteten und warteten. Warteten Jahre und Jahrzehnte! Warteten nur auf den Augenblick, an welchem das Wissen von der jüdischen Gefahr im Volke allmählich wieder vergessen wurde. Dann aber kamen die Juden wieder. Dann wüteten sie im Lande schrecklicher als je zuvor.

*

Europa ist heute daran, die Judenfrage einer endgültigen Lösung zuzuführen. Gerade deshalb ist es gut, aus vergangenen Fehlern zu lernen und sich immer wieder dessen zu erinnern, was die Geschichte lehrt. Und was lehrt uns die Geschichte? Sie lehrt:

**Die Judenfrage ist nicht etwa nur eine Angelegenheit Deutschlands!**

**Sie ist auch nicht nur ein europäisches Problem! Die Judenfrage ist eine Weltfrage! Ebensowenig wie Deutschland vor den Juden sicher ist, solange auch nur ein Jude in Europa lebt, ebensowenig ist in Europa die Judenfrage gelöst, solange Juden die übrige Welt bevölkern.**

**Das Judentum ist organisiertes Weltverbrechertum. Die jüdische Gefahr wird daher erst dann beseitigt sein, wenn das Judentum der ganzen Welt aufgehört hat zu bestehen.**

**Ernst Hiemer.**

# Palästina

An den großen Karawanenstraßen von Asien nach Afrika und nach Kleinasien und Europa liegt das Land Palästina. Bevor es eine Beute der Juden wurde, soll es, der Ueberlieferung nach, ein fruchtbares Land gewesen sein, ein Land, in dem „Milch und Honig floß". Wegen seiner zentralen Lage haben die Juden frühzeitig ihre gierigen Augen auf dieses „Gelobte Land" geworfen. Nach ihrem Einmarsch in Palästina metzelten sie den Großteil der einheimischen Bevölkerung nieder, führten jüdische „Kultur" ein und machten das blühende Land zur Wüste. Babylonier und andere Völker aus dem Orient brachten das jüdische Reich zum Einsturz. Die Römer rotteten in erbitterten Kämpfen einen Großteil der „auserwählten Rasse" des Teufels aus. Das Volk Judas verlor seine „Heimat" in Palästina für immer.

Im Mittelalter versuchten judenhörige Kreise einige Male, die ehemalige jüdische Zentrale Palästina für das Volk Israel zurückzuerobern. Unter dem Vorwand, die heiligen „christlichen" Stätten den Händen der Mohammedaner zu entreißen, opferte man in mehreren „Kreuzzügen" wertvollstes europäisches Ritterblut, um schon damals zu versuchen, das Hauptziel des jüdischen Weltherrschaftsstrebens zu erreichen, nämlich den Besitz Palästinas.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts tauchte in jüdischen Kreisen die Forderung nach der Schaffung eines Judenstaates in Palästina erneut auf. Die Anhänger dieser Idee scharten sich um den „Zionismus". Während des Weltkrieges hielt das Judentum den Augenblick, diese Idee zu verwirklichen, für gekommen. In der sogenannten „Balfour-Erklärung" erreichten die führenden Weltjuden, daß England die Schaffung eines unabhängigen Judenstaates in Palästina garantierte. Die englische Regierung, die sich damals in nicht geringen Schwierigkeiten befand, wurde zu diesem Schritt gezwungen, um sich dadurch die Mitarbeit der Weltjudenschaft für ihre imperialistische Politik zu erkaufen.

Gleichzeitig hatte England dieses Palästina auch dem arabischen Volk versprochen, um die Herzen der Araber für sich zu gewinnen und sie in den Kampf gegen die Türkei und gegen die übrigen Mittelmächte zu treiben.

Nach Ende des ersten Weltkrieges präsentierten beide Parteien ihre Forderungen. Juden und Araber verlangten von der britischen Regierung, die unterdessen ihre Hand auf Palästina gelegt hatte, die Einlösung der ihnen gegebenen englischen Versprechungen.

Für die eingeborenen Araber, die rechtmäßigen Besitzer des Landes, begann nun eine bittere Leidenszeit. Unter der Schirmherrschaft des gesamten Weltjudentums wanderten Tausende von Juden aus den verschiedensten Ländern der Erde in Palästina ein. Sie erwarben sich einen großen Teil des Grundes und Bodens und machten die bisher freien arabischen Besitzer zu ihren Arbeitssklaven. Es kam zu dauernden Kämpfen zwischen den ansässigen Arabern und den jüdischen Eindringlingen.

Das doppelzüngige England geriet nun in das Kreuzfeuer. Es wurde gehaßt von den Arabern und von den Juden, weil es beiden dasselbe Objekt, nämlich den unbestrittenen Besitz von Palästina, versprochen hatte. Um einen Ausweg aus diesem Dilemma zu finden, suchte der vielseitige Winston Churchill, eine andere Macht vor den Wagen seiner imperialistischen Politik zu spannen. Er wollte den Vatikan für Palästina interessieren. Wie die in Rom erscheinende Zeitung „La Corrispondenza" am 9. Januar 1942 mitteilt, bot Churchill im Jahre 1922 dem Vatikan den Besitz Palästinas an. Unter dem Protektorat des Heiligen Stuhles sollte der Besitz der dem Christentum heiligen Erinnerungsstätten in christliche Hände gebracht werden. Auf diese Weise sollte zugleich der Zweikampf zwischen Arabern und Juden ausgeschaltet werden. Das „Memorial", das der Vatikan am 4. Juni 1922 an den Völkerbundsrat über das englische Mandat in Palästina sandte, beschäftigte sich mit dem sonderbaren Plan des erfindungsreichen Churchill, ohne jedoch auf den Kuhhandel mit Palästina einzugehen.

Dr. H. E.

## In Uruguay

Uruguay ist seit einigen Jahren zum Paradies der Juden geworden. Im Jahre 1933 lebten dort nur 7 000 Juden. Heute sind es über 50 000! In neun Jahren hat sich ihre Zahl versiebenfacht. Montevideo, die Hauptstadt Uruguays, ist heute die am meisten verjudete Stadt Südamerikas. Es ist ein kleines Neuyork geworden. Uruguay besitzt gut organisierte jüdische Organisationen kultureller und politischer Art. In Montevideo sind mehrere jüdische höhere Schulen, Thoraschulen sowie einige Talmudschulen, in denen die jungen Talmudjuden in der Kunst unterrichtet werden, wie man Nichtjuden nach „göttlichem" jüdischem Recht betrügt und vernichtet.

Armes Uruguay!

## Jüdische Schleichhändler

Die ständigen scharfen Kontrollen, denen die jüdischen Wohnbezirke im Generalgouvernement laufend unterzogen werden müssen, um Schieberei und Schleichhandel der Juden dauernd und wirksam zu unterbinden, führten wieder zu ausgedehnten Haussuchungen im Radomer jüdischen Wohnbezirk. Ganze Lager von Waren, die längst strenger Bewirtschaftung unterliegen, wurden dabei auch dieses Mal von der deutschen Gendarmerie und Schutzpolizei in Zusammenarbeit mit der zuständigen Preisüberwachungsstelle und unter gleichzeitigem Einsatz polnischer Polizisten aus Schmutz und Dreck jüdischer Verstecke hervorgeholt. Als der Morgen dämmerte, betrug die Ausbeute dieser nächtlichen Razzia mehrere Wagenladungen von Schleichhandelsgut, das nach entsprechender Säuberung und Bearbeitung seinem ursprünglichen Zweck zugeführt werden wird.



(Stürmer-Archiv)

**Im Schweiße deines Angesichtes**

Diese Juden haben nie gedacht, daß es eine nutzbringendere Beschäftigung gibt als Wuchern, Stehlen und Betrügen

# Jüdische Studien

Das „Israelitische Wochenblatt" vom 13. März 1942 teilt mit, daß in fast allen Ländern, wo Juden unbehindert wohnen können, „Institute für jüdische Studien" gegründet worden seien. Es handele sich darum, für den Moment des Friedensschlusses bereit zu sein, das heißt, jetzt schon die maßgebenden Staatsmänner mit den jüdischen Fragen vertraut zu machen.

Genau so haben es die Juden während des ersten Weltkrieges gemacht. Sie haben in allen Ländern „Institute für jüdische Studien" eingerichtet, die dafür sorgen mußten, daß am Ende des Krieges die jüdischen Interessen entsprechend gewahrt wurden. Denn die Kriege sind ja — vom Standpunkt des Juden aus gesehen — ein Gewaltmittel, um jüdische Großinteressen zu befriedigen. Da sagte z. B. der Jude Isaac Frederic Marcosson auf einem Empfang des amerikanischen Luncheon Clubs in London (laut „The Times" vom 3. März 1917) mit zynischer Frechheit:

**„Der Krieg ist ein riesiges Geschäftsproblem. Was das Wundervollste an diesem Kriege gewesen ist, das ist die Geschäftsorganisation. In Amerika war man sehr stolz darauf, daß es zum ersten Male in seiner Geschichte die größte Geschäftsbilanz der Welt hatte. Es sollte nicht vergessen werden, daß diese Bilanz mit dem Blute und Schweiß und Todeskampf der kriegführenden Völker erzielt wurde."**

Mit der gleichen zynischen Offenheit hat sich der Jude Ludwig Neumann unter dem Namen Saulus im Jahre 1884 in der „Neuen Epistel an die Ebräer" auf Seite 55 ausgesprochen. Er schreibt:

**„Das moderne Judentum ist der Krieg, denn es unterstützt mit seinem Subsidium den Großmachtskitzel der Regierungen und um von Zeit zu Zeit Leben und Bewegung in die stagnierende Börse zu bringen, kann es keine größere Sehnsucht (!) kennen, als daß irgendwo die Völker aufeinanderschlagen."**

Nach dem in der Schweiz erscheinenden „Israelitischen Wochenblatt" sind also „Institute für jüdische Studien" auch während des zweiten Weltkrieges wieder in Aktion getreten, um die geschäftliche Bilanz des Aufeinanderschlagens der Völker vorzubereiten. Das neue Deutschland aber wird dafür sorgen, daß diesmal den Juden ein Strich in die Rechnung gemacht wird. Sie werden nicht mehr das Glück haben — wie am Ende des ersten Weltkrieges — auf einer Friedenskonferenz zu diktieren, wie die nichtjüdischen Völker nach dem Kriege weiterleben sollen. Am Ende des zweiten Weltkrieges werden vielmehr die nichtjüdischen Völker darüber zu entscheiden haben, was mit den Juden zu geschehen hat. Darüber hat ja der Führer des deutschen Volkes schon wiederholt seine Ueberzeugung kundgemacht. So sagte er in seiner Rede zum 30. Januar 1942:

**„Wir sind uns dabei im klaren darüber, daß der Krieg nur damit enden kann, daß entweder die arischen Völker ausgerottet werden, oder daß das Judentum aus Europa verschwindet.**

**Ich habe am 1. September 1939 im Deutschen Reichstag es schon ausgesprochen, und ich hüte mich vor voreiligen Prophezeiungen, daß dieser Krieg nicht so ausgehen wird, wie es sich die Juden vorstellen, nämlich, daß die europäisch-arischen Völker ausgerottet werden, sondern daß das Ergebnis dieses Krieges die Vernichtung des Judentums sein wird. Zum erstenmal werden nicht andere Völker verbluten, sondern zum erstenmal wird diesmal das echt altjüdische Gesetz angewandt: Aug um Aug, Zahn um Zahn!"**

Die „Institute für jüdische Studien" tun also gut, wenn sie sich jetzt schon für die veränderte Situation am Ende des zweiten Weltkrieges entsprechend vorbereiten.

## Fahrende Synagogen in England

**So weit ist man im Lande Churchills schon gekommen**

Das in der Schweiz erscheinende „Israelitische Wochenblatt" berichtet in seiner Ausgabe 13 vom 27. März 1942 auf Seite 6:

Die 5,15-Synagoge

„Von London aus gehen jeden Abend die Züge, welche die Londoner zu ihren evakuierten Familien an die kleinen Orte auf dem Lande bringen. Ein Jude richtete im letzten Wagen eine Synagoge ein. Hier sammeln sich die jüdischen Passagiere und im Moment, wo der Zug abfährt, wird mit dem Mincha- und anschließend mit dem Maarivgebet begonnen. Die Eisenbahngesellschaft hat sich damit einverstanden erklärt, sofern alle Plätze besetzt werden. Das war bis jetzt immer der Fall und so ist es auch unter schwierigen Umständen möglich geworden, daß ein religiöses Gebot erfüllt werden kann. Die neue Gemeinde hat den Namen 5,15-Synagoge erhalten, da der Zug um diese Zeit abfährt."

So weit ist man also in England gekommen! Während die nichtjüdische Bevölkerung in die Züge zusammengepfercht wird und infolge der Ueberfüllung der Wagen oft nicht die dringendsten Reisen unternehmen kann, bekommen die Juden sogar ihre eigenen Synagogen in den Zügen eingerichtet!

Aber auch in England wird einmal die Zeit kommen, da die Juden zusammen mit ihren fahrenden Synagogen zum Teufel gejagt werden.

H.

Verlag Der Stürmer, Nürnberg. Hauptschriftleiter: Ernst Hiemer, Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Fischer, Druck: Willmy, sämtlich in Nürnberg. — Z. Zt. ist Preisliste Nr 7 gültig.

# Die Juden sind schuld am Kriege!

# Australien am Scheideweg

Welche Bedeutung die Arbeit deutscher Kulturpioniere auch für Australien hatte, kennzeichnete der stellvertretende Gouverneur von Südaustralien in einer Festrede. Er erklärte:

**„In der Entwicklungsgeschichte dieser Kolonie hat das deutsche Element eine Rolle gespielt wie kein anderes Volk. Von welcher Tragweite war doch jener Novembertag des Jahres 1838, an welchem das Segelschiff „Prinz Georg" in Port Adelaide Anker warf, um hier die Vorboten jener Tausende von Landsleuten ans Ufer zu bringen, die unsere Kolonie auf die Höhe bringen halfen, auf welcher sie heute steht ... Sie schufen ein Paradies aus der Wildnis ..."**

Auch die australische Presse widmete dem Wirken deutscher Kulturpioniere immer wieder lobende Betrachtungen. Die deutschen Siedlungen wurden als Musterbeispiele praktischer Kolonisation dargestellt, die allgemein der Nachahmung würdig seien.

Zu jener Zeit, als es in Australien noch harte und entsagungsvolle Pionierarbeit zu leisten galt, waren dort keine Juden zu finden. Erst viel später kamen sie aus England ins „gelobte Land" zugewandert, um die Früchte der von den deutschen und anderen Kulturpionieren geleisteten Arbeit an sich zu reißen.

Dann kam der Weltkrieg. Die englische Propaganda erklärte auf einmal, die Deutschen seien zur Kolonisationsarbeit und zur kolonisatorischen Verwaltung und Menschenführung unfähig. Mit flammender Empörung nahmen auch die deutschen Siedlerfamilien in Australien von dieser niederträchtigen Lüge Kenntnis. Gleichzeitig aber mußten sie beobachten, wie die maßgebenden Stellungen in diesem Erdteil immer mehr von Juden besetzt wurden.

### Juden aus Deutschland treffen ein

Nach dem Weltkrieg klopften plötzlich neue Einwanderer an die Tore Australiens. Sie nannten sich „Touristen" und ergaunerten sich zunächst eine Aufenthaltsgenehmigung für einige Monate, die dann automatisch für unbegrenzte Zeit verlängert wurde. Wer waren diese „Touristen"? Es waren jüdische Emigranten aus Deutschland, die sich in Australien ein neues „Vaterland" suchten.

Die Australier gaben den Juden die Möglichkeit, sich zu bewähren. Jeder dieser Emigranten hatte nämlich eine tränenrührende Leidensgeschichte zu erzählen. Und so erschwindelten sie sich Mitleid und Unterstützung bei der Bevölkerung. Die „amtliche Unterstützung" hatten sie sich längst vorher durch ihre in einträglichen Aemtern sitzenden Rassegenossen gesichert.

Den Australiern wurde ihr Entgegenkommen schlecht belohnt. Hätten sie die Judenfrage gekannt, dann hätten sie gewußt, daß sie den Teufel in Menschengestalt in ihr Land aufgenommen hatten.

### Und das nannten sie Kolonisation?

Die Juden trieben es in Australien wie in allen anderen Ländern, die sie heimgesucht haben. In Erfüllung der Talmudgesetze kamen sie nicht als Arbeiter und Bauern, sie kamen nicht, um Werte zu schaffen, sie kamen nur, um Geld zu verdienen und zu spekulieren. Wer heute nach Australien kommt, wird nirgends einen jüdischen Arbeiter oder Farmer finden. Dafür aber entdeckt er in jeder Stadt eine ganze Reihe jüdischer Ramschgeschäfte und Warenhäuser. Ueberall entstanden jüdische Restaurants und Modesalons.

Die Juden in Australien leben, wie überall auf der Welt, vom Tausch jener Güter, die andere produziert haben, sie leben von Wucher und Betrug. Die jüdischen Gaunereien nahmen im Laufe der Zeit derartig zu, daß sich selbst einmal der Leiter des jüdischen Hilfsausschusses für Australien verplapperte und erklärte, er schäme sich für seine Brüder.

Verschiedene jüdische Organisationen fürchteten den Ausbruch einer judenfeindlichen Bewegung in Australien und forderten aus diesem Grunde ihre Angehörigen auf, ein „etwas bescheideneres Auftreten" an den Tag zu legen und die australische Bevölkerung nicht mehr länger zu provozieren. Diese Aufforderungen änderten natürlich nichts an der Sachlage. Die jüdischen Gäste waren inzwischen zu Hausherren Australiens geworden. Es blieb dem Australier nicht verborgen, daß die jüdische Macht in seinem Lande noch in ständigem Wachsen begriffen war.

### Judenfeinde stehen auf

Es hat sich in der Weltgeschichte vieltausendmal bewiesen: Antisemitismus (Judengegnerschaft) entsteht dort, wo sich der Jude niederläßt. Auch in Australien machten sich im Laufe der Jahre judenfeindliche Strömungen breit. In Sidney, Melbourne und anderen Städten bildeten sich antisemitische Organisationen, wie **„New Guard"** und **„League of Truth"**. Besonders die letztgenannte Vereinigung gab zahlreiche Broschüren heraus, in welchen sie die Judenfrage als Rassenfrage erklärte und außerdem die Wochenschrift **„The Angle"**, die sich im allgemeinen mit der jüdischen Gefahr befaßte. Nach altem Rezepte versuchte der Jude in Australien diese Bewegungen totzuschweigen und dem Volke zu verbergen. Als die judenfeindliche Stimmung jedoch anzuwachsen drohte, wurde sie durch Regierungserlasse unterbunden, die die judenfeindliche Propaganda unter Strafe stellten. Dennoch mußte der australische Ministerpräsident **Lyons** unter dem Drucke der Verhältnisse nach London telegraphieren, daß in Zukunft in Australien nur noch eine beschränkte Anzahl von jüdischen Emigranten aufgenommen würde.

Auch diese Machenschaften konnten den Antisemitismus in Australien nicht beseitigen. Selbst im Jahre 1939 hatte eine australische Zeitung noch den Mut, der Oeffentlichkeit die Wahrheit zu künden. Das Blatt „The South Australian Wheat Grower" schrieb am 23. Januar 1939:

**„Je mehr wir die Situation prüfen, umso mehr stellen wir fest, daß unser gegenwärtiges System, erfunden und vervollkommnet von Juden, dazu neigt, produktive Interessen den unproduktiven zu opfern. Die Ansprüche der Geldverleiher und Wucherer jenen der Industrie und der Arbeit voranzustellen, bedeutet den Staat zerstören ... Wenn wir unsere gegenwärtige Politik fortsetzen, werden wir dem Zerfall nicht ausweichen können ..."**

### Auch Engländer unerwünscht

Neben der judenfeindlichen Einstellung eines Teiles der australischen Bevölkerung zeigte sich allmählich auch eine ablehnende Haltung gegenüber dem Engländer. Wer die aus London kommenden Plutokratenjünglinge in ihrem Hochmut kennt und weiß, mit welcher Verachtung sie auf die Australier herabblicken, wird dies ohne weiteres verstehen. Die Australier nannten ja jene Leute aus London nicht einmal Männer, sondern bezeichneten sie allgemein als „Sissies" (gleichbedeutend mit „Tanten"). Niemals nahmen die australischen Farmer solche Engländer für voll. Die Engländer ihrerseits rächten sich wieder, indem sie die Australier entweder offen oder in versteckter Weise als „Nachkommen von Verbrechern" bezeichneten, die man angeblich früher dorthin deportiert hatte. Wenn man schon den Ausdruck von „deportierten Verbrechern" in Australien anwenden will, dann nur auf die im letzten Jahrhundert dort eingewanderten Emigrantenjuden.

### Am Scheidewege

Die Politik der jüdischen Plutokraten in England brachte es so weit, daß nun auch Australien in den Krieg gezogen wurde. Jetzt dürfen auf einmal australische Soldaten trotz der ihnen bisher entgegengebrachten Verachtung wieder für die Londoner jüdischen Geldsäcke bluten. Die jüdischen Wortführer der australischen Politik und nicht zuletzt die Emigranten der letzten fünf Jahre machen alle Anstrengungen, die Australier für jüdische Geldsackinteressen zu opfern.

**„Wenn wir unsere gegenwärtige Politik fortsetzen, werden wir dem Untergang nicht ausweichen können"**, schrieb eine australische Landarbeiterzeitung vor drei Jahren. Heute geht diese Prophezeiung in Erfüllung. Das britische Weltreich geht am Juden zugrunde. Australien hat nun die Wahl, das Schicksal mit seinen jüdischen Unterdrückern zu teilen oder sich durch eine befreiende Tat für eine bessere und glücklichere Zukunft zu erhalten. H. W.

# Die Henker der Welt

**„Wir, die wir uns als die Retter der Welt darstellen, sind nichts anderes als die Verführer, Zerstörer, Brandstifter und Henker der Welt."**

Der Jude Oscar Levy im „Spectator", London, vom 10. Oktober 1920.

# Roosevelts Diplomaten

Wie stark der Anteil der Juden an der Diplomatie der Vereinigten Staaten ist, zeigt ein Blick in das jüdische Nachschlagebuch „American Jewish Year Book" vom Jahre 1942, das soeben von dem Verlag „Jewish Publication Society" in Philadelphia herausgebracht wurde. Nach dieser authentischen jüdischen Quelle waren folgende Juden als Diplomaten der USA. tätig:

| | |
|---|---|
| **Salomon Hirsch**, Gesandter in Konstantinopel . . | 1889—1892 |
| **Henry Morgenthau**, Gesandter in Konstantinopel | 1913—1916 |
| **Abraham Elkus**, Gesandter in Konstantinopel . . | 1916—1919 |
| **Ira Nelson Morris**, Gesandter in Berlin . . . | 1914—1922 |
| **J. G. A. Leishmann**, Gesandter in Berlin . . . | 1911—1913 |
| **Lewis Einstein**, Botschaftsrat in Paris, London, Konstantinopel und Sofia, Gesandter in Prag . . | 1921—1930 |
| **David Kaufman**, Gesandter in Bolivien . . . . | 1928—1930 |
| dann in Siam . . . . | 1930—1931 |
| **J. Saul Kornfeld**, Rabbiner, Gesandter im Iran | 1922—1926 |
| **Leo R. Sack**, Gesandter in Costarica . . . . . | 1933 |
| **Hermann Bernstein**, Gesandter in Albanien . . | 1930—1934 |
| **Abraham Ratshesky**, Gesandter in Prag . . . | 1930—1932 |
| **Sol Bloom**, Präsident des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten im Senat | |
| **J. Davies**, Gesandter in Moskau . . . . . . . | 1936—1938 |
| **J. Isidor Strauß**, Gesandter in Paris . . . . | 1933—1936 |
| **Laurence A. Steinhard**, Gesandter in Moskau seit | 1939. |

USA.-Diplomaten, Juden — nichts als Juden! Wer diese jüdische Liste durchsieht, kann manches politische Rätsel lösen. Die diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten hatten seit dem Weltkrieg in den europäischen Staaten ein besonders wichtiges Wort mitzureden. Wer hat den plutokratischen Widerstand in Italiens Interessengebiet Albanien organisiert? Der Jude **Bernstein**. Wer hat den dummen Chauvinismus der Tschechen gegen das Reich versteift? Der Jude **Ratshesky**. Wer hat die Bolschewisierung Frankreichs vorbereitet? Der Jude **Strauß**. Wer war der einflußreichste Verbindungsmann von den Finanzmännern der Wallstreet zu den Bolschewistenhäuptlingen im Kreml? Der Jude **Davies**, 1933—1936, und später in kritischer Zeit, der Jude **Steinhard**.

Ueberall wirkten jüdische Diplomaten und ihre Helfershelfer, bis der zweite Weltkrieg zur Tatsache geworden war. An diesen Juden und Judengenossen aber gehen die Demokratien England und Nordamerika zugrunde.

# Judenimport in Argentinien

Der südamerikanische Staat Argentinien soll von einer neuen Welle jüdischer Einwanderung heimgesucht werden. Wie die in Buenos Aires erscheinende Zeitung „Crisol" am 23. Oktober 1941 meldet, **haben die führenden Judenkreise in Neuyork beschlossen, 80 000 Juden nach Argentinien zu bringen. Der amerikanische Gesandte M. John Hamlin verhandelt in Sevilla über die Möglichkeiten, 800 Juden aus Spanien nach Neuyork zu verschicken. Dies stößt jedoch auf Schwierigkeiten, da die Vereinigten Staaten mit Juden übersättigt sind und bereits Anstalten treffen, um die zuletzt eingetroffenen Juden nach Südamerika weiterzuleiten. Es handelt sich um ein Ablenkungsmanöver.** Man will im Schatten dieser Auswanderungsvermittlung nach USA. die Einreise von 80 000 Juden nach Argentinien vorbereiten. Die jüdischen Kreise in Argentinien setzen alle Hebel in Bewegung, um eine solch große Zahl von Rassegenossen aus der Alten Welt in jenes zukunftsreiche Land hereinzubringen. Die Nichtjuden aber sehen voll Besorgnis einer weiteren Ueberschwemmung mit Vertretern aus dem „auserwählten" Volk der Unterwelt entgegen.

# Die Juden in Frankreich

Wie die Juden in Frankreich „ihren" Krieg machten, das beleuchtet die Pariser Zeitung „Au Pilori" mit einem kennzeichnenden Beispiel:

**Im Jahre 1937 naturalisiert, war der jüdische Kinojude Max Ophuls im April 1940 zu den algerischen Schützen versetzt worden (eine Waffengattung, die inzwischen für Juden verboten wurde). Ophuls, mit seinem wirklichen Namen Oppenheimer, war aber nicht bei einer kämpfenden Truppe, sondern im Depot des Lagers von Avord, einige Kilometer von Bourges entfernt. Am 11. Mai wurde Avord bombardiert und fast dem Erdboden gleichgemacht. Die Furcht, die große Furcht seiner Rasse ergriff Oppenheimer, der zwei Tage lang auf dem Lande umherirrte, bevor er sich wieder in dem neuen Quartier seiner Kompanie, in Villabon, einfand. Mit der Ruhe kam ihm auch wieder seine Arroganz und seine Eingebildetheit. Obwohl es sogar den Offizieren verboten war, ihren Wagen zu haben, ließ der jüdische Schütze 2. Klasse den seinigen kommen. Der Kommandant seiner Kompanie war ein biederer Landpfarrer, ganz geblendet von dem Zauber des Kino-Juden. Voller Hochachtung diente er den ganzen Tag dem „Herrn Ophuls", dem Hersteller anstößiger und unmoralischer Filme (eines der letzten Erzeugnisse dieses Vergifters französischen Geistes lief vor kurzem noch in den Pariser Lichtspielhäusern und war eine Herausforderung der moralischen Wiederaufrichtung unseres Landes).**

**Als sich die militärische Lage verschlimmerte, fühlte sich „Herr Ophuls" im Departement Cher nicht mehr in Sicherheit. Sobald für die Kompanie die Stellung von Nachersatz in Frage kam, wies Ophuls auf seine Verbindungen hin, und betraut mit einer kinematographischen Aufgabe, reiste er im Wagen nach dem Südwesten ab. Heute soll er irgendwo zwischen Nizza und Marseille einherstolzieren.**

Langsam geht den Franzosen ein Licht auf. Langsam aber zwangsläufig wird ihnen die Erkenntnis, daß der Jude kein Franzose ist und keiner sein kann und daß die Juden es waren, die Frankreich ins Unglück brachten.

(Stürmer-Archiv)

**Lee Schubert**

Nein, das ist wirklich kein Nachkomme des Franz Schubert, dem wir die schönsten Lieder unerfüllter Liebe verdanken. Dieser Lee Schubert ist ein sogenannter schöner, eleganter Jüd und hat sich als Theateragent in Neuyork ein großes Vermögen gemacht. Ohne ihn gibt es für junge, nichtjüdische Mädchen keinen Weg zur Bühne. Dieser Weg aber ist immer schmierig, und am Ende steht immer das Leid der Verführten und Betrogenen.





**Wenn vier galizische Juden miteinander mauscheln**

„Sehr einfach! Wenn gewinnen wir den Krieg, machen mer hin de Daitschen — gewinnen ihn de Daitschen, dann machen se hin uns!“

„Solange es immer noch gibt dumme Gois, die mit uns haben ä Sympathie, kann uns passieren nicht viel!“

# Judas Größenwahn

„Das jüdische Volk ist zweifellos geistig umnachtet, es ist unzurechnungsfähig, weil es verblendet ist durch seinen Größenwahn, durch den Fimmel seiner Auserwähltheit.“ Das sagte nicht etwa ein voreingenommener Judengegner, sondern der jüdische Schriftsteller Ben Chaim in seinem 1938 in Zürich erschienenen Buche (S. 45) „Juda erwache!“ Allerdings handelt es sich beim Judentum keineswegs nur um geistige Umnachtung und Unzurechnungsfähigkeit, sondern vielmehr um eine aus dem eigentümlichen Charakter des jüdischen Volkes hervorgegangene bewußte Ueberheblichkeit und eine mit Verachtung und Haß gegen die übrige Menschheit verbundene wahnwitzige Einbildung. Nur so ist es erklärlich, daß schon vor dreitausend Jahren Moses, der bedeutendste Führer dieses Volkes, verkünden konnte:

**„Du bist ein heiliges Volk dem Herrn, Deinem Gott. Dich hat der Herr, Dein Gott, erwählt, daß Du sein eigentümlich Volk seiest von allen Völkern, die auf Erden sind.“** (5. Mosis 7, 6.)

**„Ihr sollt mir ein priesterlich Königreich sein und ein heiliges Volk.“** (2. Mosis 19, 6.)

Diese Erhebung zum auserwählten und heiligen Priester-Volke ist den Juden derart in den Kopf gestiegen und zur leitenden Grundlage ihres Denkens geworden, daß der Wiener Rabbiner Dr. Joseph S. Bloch in seiner Zeitschrift „Oesterreichische Wochenschrift“ vom 18. Juli 1919, S. 439 schreibt, jeder Jude könne von sich selbst erklären:

**„Ich bin der Sohn eines Volkes von Priestern, gehöre einer übernationalen Gemeinschaft an, bin ein Diener am Geiste, ein Priester der Menschheitsverständigung.“**

Jedes Wort dieses Juden strotzt von Arroganz und ist Lüge. „Priester der Menschheitsverständigung“ nennt Bloch die Juden, deren Schriftsteller Dr. Marcus Eli Ravage zynisch und höhnisch hinausposaunte:

**„Wir sind die Erzanstifter von Weltkriegen, wir sind die Hintermänner aller großen Revolutionen.“**

„Diener am Geiste“ nennt Bloch die Juden, deren Schriftsteller Dr. Oskar Levy offen zugab: „Wir sind nichts anderes als die Verderber der Welt, ihre Zerstörer, ihre Aufwiegler.“

Und wo gibt es noch ein Volk, das mit solch überheblicher Einbildung von sich selbst und mit solcher Verachtung gegen alle anderen spricht als das jüdische Volk im Talmud? Dort kann man lesen:

**„Alle Israeliten sind Fürstenkinder.“** (Traktat Sabbath 111 a.)

**„Ihr Israeliten heißt Menschen, nicht aber heißen die weltlichen Völker Menschen, sondern Vieh.“** (Traktat Baba mezia 114 b.)

Diese Auffassung erweiterte der Rabbiner Elia ben Salomo Abraham zu Beginn des 18. Jahrhunderts in seinem Buche „Midrasch talpioth“, S. 255 zu folgender Niederträchtigkeit:

**„Gott schuf die Nichtjuden in Menschengestalt. Jedoch schuf er sie zu keinem anderen Zweck, als daß sie Tag und Nacht den Juden dienen. Nun ist es nicht geziemend für einen Juden, daß ihn bediene ein Tier in Tiergestalt, wohl aber ein Tier in Menschengestalt.“**

In solcher Einstellung liegt höchste Vermessenheit gepaart mit nicht zu überbietender Verachtung gegen alle anderen Menschen. Und von dieser größenwahnsinnigen Ueberschätzung des eigenen Ichs sind die Juden derart durchdrungen, daß die jüdische Literatur von Aeußerungen hochmütiger Einbildung überquillt. So schrieb der jüdische Schriftsteller Ludwig Börne von sich selbst:

**„Jeder, der nur einmal Schulden gemacht und einen Wechsel unterschrieben hat, sieht es mir an, daß ich jenem vornehmen Stande angehöre, dessen Adel älter ist als der aller christlichen Fürstenhäuser.“** (In „Menzel, der Franzosenfresser“.)

Der Jude M. Beer schrieb:

**„Gott schuf die Welt einzig und allein wegen der Juden. Wenn es keine Juden gäbe, gäbe es keine Welt.“** („Die Neue Zeit“, Stuttgart 1894, 2. Band, S. 416.)

Der Rabbiner Dr. M. Gaster erklärte 1899 auf dem dritten Zionistenkongreß:

**„Wir sind stets anders geblieben als alle anderen Nationen der Welt. Denn keine Nation kann sich mit uns vergleichen.“** (Sitzungsprotokoll, S. 161.)

Die Berliner Jüdin Else Croner schrieb:

**„Die Juden sind das älteste Adelsvolk der Welt.“** („Die moderne Jüdin“, Berlin 1913, 3. Aufl., S. 81.)

Der jüdische Schriftsteller Jakob Klatzkin schrieb:

**„Die Juden sind göttlicher Tau inmitten der Völker.“** („Krisis und Entscheidung im Judentum“, Berlin 1921, S. 39.)

Die Pariser jüdische Zeitschrift „La juste parole“ vom 5. August 1937, S. 20 antwortete einem französischen Abgeordneten, der es wagte, von einer jüdischen Gefahr zu sprechen:

**„Hüten Sie sich: noch stehen wir nicht am Ende. Sie werden eines Tages Rechenschaft ablegen müssen. Denn wir sind das heilige Volk des Herrn, und wer uns anrührt, rührt an Gottes Augapfel.“**

Ein Volk, das nach allen Schicksalsschlägen im Laufe der Jahrhunderte noch immer von solch einzig dastehendem Hochmut und fanatischem Größenwahn erfüllt ist, ist unverbesserlich und unheilbar. Es muß ausgerottet werden.

Dr. J.

## Zehn Gebote gegen Juda

Im Jahre 1903 veröffentlichte das Wiener christlich-soziale Blatt „Wiener Volksbote“ folgende zehn Gebote gegen die Juden:

**1. Taufet alle eure Hunde auf den Namen Isaak und alle eure Hündinnen auf den Namen Rebekka.**

**2. Verfluchet unter allen Völkern nur den Namen des Juden.**

**3. Tapeziert alle eure Wände mit Bildern von Juden, auf daß ihr stets an die Judengefahr erinnert werdet.**

**4. Boykottiert alle jüdischen Geschäfte.**

**5. Gebrauchet niemals Judenblätter oder höchstens zu ganz anderen Zwecken als zu politischen.**

**6. Wenn ihr eure Kinder prügelt, saget ihnen stets: „Dies sind jüdische Liebkosungen.“**

**7. Erschrecket eure Kleinen nicht mehr mit dem „Wauwau“, sondern drohet den unartigen Kindern mit den Worten: „Der Jude kommt.“**

**8. Die Raubvögel nennet hinfort nie anders als Judenvögel.**

**9. Zeiget an und verfolget unbarmherzig jeden jüdischen Wucherer und Schwindler.**

**10. Schließet hinfort aus allen euren gesellschaftlichen Vereinigungen und Vergnügungen den Juden aus, denn er ist nicht euresgleichen.**

Dr. J.

## Sechs Monate ungewaschen

In argentinischen Zeitungen war folgendes zu lesen:

**Es dürfte wohl nicht oft vorgekommen sein, daß ein Rechtsanwalt öffentlich das Gelübde ablegt, er würde sich solange nicht waschen, als bis die Unschuld seines Mandanten erwiesen sei. Dieser Fall hat sich aber in Buenos Aires ereignet: der Rechtsanwalt R. hatte während einer Gerichtsverhandlung das feierliche Versprechen abgegeben, Wasser und Seife würden seine Haut nicht berühren, bis der Freispruch des wegen Mordes Angeklagten erfolgt sei. Wider Erwarten mußte die Verhandlung um Monate vertagt werden. Nach genau sechs Monaten erschien er in einem nicht näher zu beschreibenden Zustande vor Gericht, erfuhr nach kurzer Verhandlung, der Angeklagte sei freigesprochen und verschwand dann für den Rest des Tages in der nächsten Badeanstalt.**

Es ist nicht schwer zu erraten, welcher Rasse ein Rechtsanwalt angehören muß, der es fertig bringt, ein halbes Jahr ungewaschen zu bleiben. Die deutschen Säuberungsanstalten in Polen können davon erzählen, wie sich die Juden betroffen fühlen, wenn sie mit dem Wasser in Berührung gebracht werden.

## Die Schande unseres Jahrhunderts

Die Meldung, daß sämtliche Juden (9000) die slowakische Hauptstadt Preßburg verlassen mußten, um in besonderen Lagern mit anderen Juden zusammengefaßt zu werden, hat die Genfer Zeitung „Le Peuple“ veranlaßt, zu jener Maßnahme zu bemerken: „Dies ist die Schande unseres Jahrhunderts“.

Wenn die slowakische Regierung, gestützt auf ihre bitteren Erfahrungen, die sie mit den Juden gemacht hat, daran geht, diese 9000 Verbrecher aus der Hauptstadt zu entfernen und sie in Sicherheit zu isolieren, dann wird diese Sicherungsmaßnahme von dem Genfer Judenfetzen als die „Schande unseres Jahrhunderts“ bezeichnet. Wenn aber die jüdischen Kommissare des Bolschewismus die unmenschlichsten Grausamkeiten an Soldaten und Zivilisten begehen, dann sprechen schweizer Judenzeitungen von der „Tapferkeit der russischen Menschen“. Wie können die Juden in den schweizer Redaktionsstuben auch anders, als sich über jüdische Unmenschlichkeiten freuen? Gilt doch auch für sie das „heilige“ Gebot Jehovas an seine blutrünstigen Juden: „Du sollst die Völker der Erde fressen!“

Dr. H. E.



**Die Jugend des „auserwählten Volkes“** (Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv)

**Das Judentum hat keine unbekümmerte, lachende Jugend. Aus den Gesichtern der Judenbuben grinst bereits das Verbrechen, grinst der Teufel.**




Der Stürmer schilderte in seiner letzten Ausgabe den tragischen Tod Jakob Leislers, der von den Briten nur deshalb hingerichtet wurde, weil er Deutscher war und den niederträchtigen Machenschaften der Engländer in Amerika den Kampf angesagt hatte. Weiter berichteten wir über die vorbildliche Kolonisationsarbeit jener deutschen Männer, die in Nordamerika ihre zweite Heimat gefunden hatten. Ihre unvergänglichen Verdienste, ihr Fleiß und ihre Schaffenskraft mußten damals sogar von britischer Seite zugegeben werden.

II.

# Deutsche machten Amerika frei!

Die deutschen Siedler hatten ihre zweite Heimat gefunden — Amerika! In ihr gingen sie völlig auf, ihr waren sie verschworen und blieben es. Die Erinnerung an die alte Heimat, die Flüsse, Wälder und Wiesen Deutschlands, bewahrten sie in ihren Herzen so lebendig, wie ihnen und ihren Nachkommen in den Adern das Erbe des deutschen Blutes lebendig blieb, aber — sie fühlten sich als Bürger dieser neuen Welt und hatten es mit ihr zu tun.

Anders die Engländer! Ihre Kolonien waren groß und mächtig geworden, sie hatten ihnen ein eigenes Recht und eine eigene Verwaltung gegeben, aber sie verloren, obwohl sie, ebenso wie die Deutschen, durch die jahrhundertelange Besiedlung zum Volke dieses Kontinentes wurden, die Verbindung mit dem Mutterlande nicht. Sie blieben Engländer.

In einem aber waren sich Deutsche und Engländer einig! Die Kolonialstaaten waren reif und mündig geworden, fühlten sich fähig zur Selbstregierung. Als der Druck des englischen Parlamentes auf sie immer stärker wurde, die Einengung der freien Wirtschaft und des Handels immer unerträglicher — das Parlament stand auf dem Standpunkt, Großbritannien gewähre Amerika seinen Schutz, dafür müsse es auch zahlen und gehorsam sein! —, da sahen die Deutschen als idealistische Verfechter unveräußerlicher Menschenrechte einen Ausweg nur in der Abstreifung aller britischen Fesseln durch eine revolutionäre Unabhängigkeitserklärung, die Anglo-Amerikaner dagegen, in der Anhänglichkeit gegen England und in der Treue zum König erzogen, waren bestrebt, ihre Forderungen gegen das Parlament lediglich im Rahmen des gesetzlichen Widerstandes durchzusetzen, und wollten es nur im äußersten Falle auf einen offenen Bruch mit der britischen Krone ankommen lassen.

Zehn Jahre vor der großen Entscheidung antwortete Benjamin Franklin dem englischen Staatsmann Cambden auf dessen prophetische Worte: „Trotz eurer so oft gerühmten Liebe zu England weiß ich, daß ihr die Bande, die euch mit der Insel verbinden, abschütteln und das Banner der Unabhängigkeit erheben werdet" mit Entschlossenheit, allerdings zugleich mit einer wesentlichen Einschränkung:

„Kein solcher Gedanke existiert und wird je in die Köpfe des amerikanischen Volkes kommen, es sei denn, daß ihr uns schmählich behandelt."

Cambden erwiderte:

„Das ist wahr, und gerade das ist eine der Ursachen, die ich voraussehe und die das Ereignis herbeiführen werden."

Cambden sollte recht behalten. Das englische Parlament führte den Bruch selbst herbei durch die Einführung der berüchtigten „Stempelakte", eine durch die Form seiner Einziehung besonders aufreizende Besteuerung der Kolonien. Die Auflehnung gegen diese Maßnahme verband auf einmal alle miteinander und gab ihnen ein gemeinsames Ziel. Bezeichnend für den anglo-amerikanischen Geist, daß eine reine Geld- und Handelsfrage den Unabhängigkeitskrieg auslöste! Daß andere als sie selbst ihr Vermögen besteuern sollten, das traf die englisch sprechenden Amerikaner in die Seele! Trotz aller Empörung aber wagte man immer noch nicht den entscheidenden Schritt.

Noch kurz vor Ausbruch des großen Krieges schreibt Washington an den Hauptmann Mackenzie:

„Man macht Sie glauben, das Volk von Massachusetts sei ein Volk von Rebellen, die sich für die Unabhängigkeit erhoben haben, und was weiß ich? Ich kann Ihnen bezeugen, die Unabhängigkeit ist weder der Wunsch noch das Interesse dieser Kolonie oder einer anderen auf dem Kontinent, weder im Einzelnen noch im Ganzen. Aber zugleich können Sie darauf rechnen, daß keine von ihnen sich je die Vernichtung jener kostbaren Rechte gefallen lassen wird, die für das Glück jedes freien Staates wesentlich sind."

Jefferson, der Gouverneur von Virginia, drückt die öffentliche Meinung der Kolonialstaaten aus, wenn er um dieselbe Zeit erklärt:

„Es gibt im ganzen britischen Reich keinen, der herzlicher als ich die Verbindung mit Großbritannien liebt. Aber, bei Gott, lieber will ich aufhören zu leben, als diese Verbindung unter den vom Parlament vorgeschlagenen Bedingungen annehmen. Uns fehlen weder Beweggründe, noch Macht, um unsere Trennung zu vollziehen und zu behaupten. Nur der Wille fehlt — vorläufig."



Benjamin Franklin

## Das Freiheitssignal ertönt!

Um den Willen zur Tat werden zu lassen, bedurfte es eines Signals.

Das Signal war gegeben, als siebenundzwanzig Deutsch-Amerikaner am 20. Mai 1775 in Nord-Carolina eine Unabhängigkeitserklärung erließen, in der sich die Bürger von Mecklenburg in Connecticut „als ein freies und unabhängiges Volk" bezeichneten, das nur unter der Botmäßigkeit Gottes und des Generalkongresses stehe.

Der in Philadelphia tagende Kongreß sollte nun über die Frage der Unabhängigkeit aller dreizehn nordamerikanischen Kolonialstaaten abstimmen. Gespannt blickte alles nach Pennsylvanien. Ein Abfall von England und ein Staatenbund ohne diese wohlhabendste und volkreichste Provinz war unmöglich. Gesetzgebung aber und Regierung lag dort in Händen der Unabhängigkeitsgegner, die Verwaltung bestand in maßgebenden Stellen fast ausschließlich aus Beamten der britischen Krone. Die englisch sprechende Bevölkerung war über die Trennung vom Mutterland geteilter Meinung.

Was tut der Deutsche, wenn er sieht, daß es ums Ganze geht? Er greift durch! Also griffen die Pennsylvaniendeutschen durch. Sie bildeten eine Freiheitsgemeinde, erwirkten eine neue Verfassung, errangen das ihnen bisher vorenthaltene Bürgerrecht und zogen mit erdrückender Stimmenmehrheit — sie machten über 50 Prozent der Gesamtbevölkerung aus! — in die Provinzialassembly ein. Nun konnte die pennsylvanische Kongreßdelegation mit dem Antrag auf Lostrennung beauftragt werden. Damit war durch die deutschen Stimmen das ausschlaggebende Votum Pennsylvaniens gesichert.

Die feierliche Proklamation der Unabhängigkeit auf dem Generalkongreß der dreizehn Staaten zu Philadelphia am 4. Juli 1776 verdankt Nordamerika also im Grunde den Pennsylvaniendeutschen!

Deutsche Schriftzeichen waren die ersten, die die Geburtsstunde der „Vereinigten Staaten" anzeigten. Noch ehe der Wortlaut der Unabhängigkeitserklärung vom Kongreß veröffentlicht wurde, verkündete die in Philadelphia erscheinende Tageszeitung „Der Staatsbote":

„Der achtbare Kongreß dieses besten Landes hat die vereinigten Kolonien als freie und unabhängige Staaten erklärt."

Der Wortlaut der geschichtlichen Proklamation erschien ebenfalls zuerst in einer deutschen Zeitung, in Germantown.

Das sind Beispiele für den politischen Anteil der Deutsch-Amerikaner an der Freiheitsbewegung des nordamerikanischen Kontinentes. Und der militärische Anteil?

## Alles fürs Vaterland!

Unübersehbar ist die Zahl der deutschen Soldaten, Mannschaften und Offiziere bis zu Obersten und Generalen, die für die junge Republik kämpfen. Groß und erhebend sind die patriotischen Tatopfer der Deutsch-Amerikaner, deren Begeisterung die klassischen Vorbilder der deutschen Freiheitsbewegung von 1813 vorwegnehmen.

Es fehlt den eben aus der Taufe gehobenen Staaten zum Kriegführen beinahe an allem, an Ausrüstung, Waffen, Munition, Verpflegung. Der Kongreß kann nichts bewilligen. Er hat kein Geld. Die Staaten müssen sich selbst versorgen.

Sammlungen werden veranstaltet. Eifrig und ausdauernd in seinen freiwilligen Spenden ist das deutsche Landvolk von Virginia und Nord-Carolina. In das hungernde Lager der Freiheitskämpfer reiten deutsche Frauen meilenweit mit Körben, die bis an den Rand mit Lebensmitteln und allerlei kostbaren Leckerbissen angefüllt sind.

Groß ist der Opfersinn der Deutschen Pennsylvaniens. Die ersten, die sich für die Armee Washingtons aufopfern, sind die Brüder Hiester. Sie trommeln eine Mannschaft zusammen, bezahlen die Werbekosten aus eigener Tasche und stellen sich dem Oberkommandierenden zur Verfügung. Ihrem Beispiel folgend, treten die Deutschen in Vereine zusammen, deren Ausschüsse durch Reden und Flugschriften sowie durch Sammlung von Waffen und Mannschaften eine außerordentliche Rüstigkeit entfalten.

Die Seele dieser Vereine ist in Philadelphia ein Bäckermeister namens Christoph Ludwig, ein gebürtiger Hesse aus Gießen. Er hat ein abenteuerliches Leben hinter sich; er kämpfte in der kaiserlichen Armee gegen die Türken, fuhr als Bäcker nach Ostindien, richtete 1754 in Philadelphia eine Bäckerei ein und erwarb durch Fleiß und Klugheit soviel, daß er jetzt neun Häuser in der Stadt, ein Landgut bei Germantown und ein hübsches Barvermögen besitzt. Er ist ein nimmermüder Werber für alle patriotischen Zwecke und tatkräftiger Vorstand des Vereins zur Unterstützung der Vaterlandsfreunde. Im Opfern geht er mit bestem Beispiel voran. Als einmal ein General freiwillige Beiträge zur Anschaffung von Feuerwaffen verlangt und die Bürgerversammlung über die Höhe der geforderten Summe doch etwas erschrickt, ruft Ludwig in den Saal:

„Herr General, ich bin nur ein Bäcker, aber schreibt hin auf meinen Namen: 200 Pfund!"

Die Sammlung kam darauf in Gang und der General erhielt mehr, als er erhofft hatte.

Kein Opfer ist Christoph Ludwig zu groß. Er veräußert sein ganzes Hab und Gut und spendet den ansehnlichen Erlös zur Anschaffung des Nötigsten. Er tritt in die Armee Washingtons und übernimmt die Leitung der Feldbäckerei. Er bleibt als Oberbäcker redlich und unbestechlich und wird nicht zum Lebensmittelschieber, wie mancher seiner amerikanischen Kameraden. Als man ihm beibringen will, wie sein Vorgänger für das Pfund Mehl nicht anderthalb Pfund, sondern nur ein Pfund Brot zu geben, weist er das entrüstet zurück:

„Christoph Ludwig denkt nicht daran, sich am Kriege zu bereichern. Ich gebe, was rechtens ist, 150 Pfund Brot für je 100 Pfund Mehl."

Seit er die Feldbäckerei kommandiert, ist die Armee mit den Brotrationen zufrieden. Washington weiß, was er an dem Deutschen hat. Er zieht ihn öfter zur Tafel hinzu und nennt ihn „seinen ehrlichen Freund".

Durch den Krieg verarmt, hat sich Ludwig später durch Tüchtigkeit wieder emporgearbeitet. Als der Achtzigjährige stirbt, hinterläßt er 300 Pfund, die zur Erziehung armer Kinder verwendet werden sollen. In seinem Nachlaß findet man ein altes Erbstück, einen Krontaler mit folgender Umschrift:

„Möge Frommheit, Mut und Fleiß eines deutschen Vaters das Erbteil seiner Kinder sein!"

Der Spruch erinnert an das Motto des Siegels der Deutschen Gesellschaft in Pennsylvanien:

„Der Deutschen Nachkommen und Heil beruht auf Frommheit, Fleiß und Mannhaftigkeit!"

Ein anderer Bäcker im amerikanischen Heer, ein Deutscher namens Riell, versieht die Truppen einen Monat lang mit Brot, ohne einen Heller dafür zu nehmen. Seine Frau, Margarete, sorgt mit hingebendem Eifer für die kranken und verwundeten Soldaten. Als Washington das Kriegsglück vorübergehend verläßt und mancher für die gerechte Sache schon das Schlimmste befürchtet, fährt die wackere Bäckersfrau zum General und schenkt ihm tausend Guineen, die gesamten Ersparnisse ihres Mannes, zur Verwendung für das Heer.

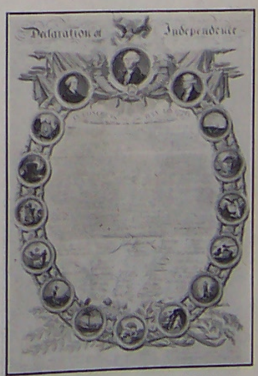
Schatzmeister im Staate Pennsylvanien ist in dieser Zeit Michael Hillegas aus Heidelberg. Er ist es nicht lange. Acht Wochen nach seinem Amtsantritt bereits wird er zum Schatzmeister der vereinigten Kolonien gewählt und bleibt dreizehn Jahre in diesem Amt. Er ist somit der erste Schatzmeister der Vereinigten Staaten überhaupt. Er steht dem bedrängten Washington hilfreich mit seinem Privatvermögen bei. Die von ihm gegründete Bank of North America unterstützt die Regierung während ihrer finanziellen Schwierigkeiten in freigebiger Weise.

An den Philosophen Johann Gottlieb Fichte, der mit seinen flammenden „Reden an die deutsche Nation" die sittliche Grundlage für Preußens Erhebung im Jahre 1813 schuf, der den Professorenhut der Berliner Universität mit dem Korporalstock vertauschte und vom Katheder weg als Landwehrmann auf Wache zog, um die Heimat zu beschützen, an ihn erinnert die aufrechte, patriotische Gestalt des pennsylvaniendeutschen Pastors Peter Mühlenberg.

### Zu den Waffen!

Januar 1776. Die deutsch-lutherische Gemeinde in Woodstock in Virginia hat einen großen Tag. Die Kirche, ein primitiver, niederer Backsteinbau ohne Turm, ist bis auf den letzten Sitz gefüllt. Wer im Innern keinen Platz findet, steht auf dem verschneiten Friedhof, der das Gotteshaus umgibt. Jeder will dabei sein, wenn heute der geliebte und verehrte Pastor von seiner Gemeinde Abschied nimmt. Mühlenberg hat sie lange Jahre als wahrer Sorger der Seelen betreut. Er hat Not und Entbehrung, Gefahr und harte Schicksalsschläge mit seinen Landsleuten geteilt. Seine markigen Predigten, in denen er redete, wie es ihm ums Herz stand, schlicht, innig und geradeaus, wurden der Gemeinde

Jefferson
der Gouverneur von Virginia




Historia Photo (3)

Die berühmte Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten

immer wieder zum Quell der Kraft, des Glaubens und der Zuversicht. Was er lehrte, das lebte er, was er lebte, das lehrte er. Die Erbauung durch seine Worte ebenso wie das lebendige Beispiel seines Handelns haben ihm die Herzen seiner Gemeinde erobert. Die Woodstocker haben ihn monatelang nicht mehr gehört. Der Ausbruch des Krieges hat den Pastor nach der Hauptstadt gerufen, wo er Präsident des Sicherheitsausschusses und Mitglied des Staatskonvents wurde. Er erhielt das Patent als Oberst eines aus Deutschen zu bildenden Regimentes. Nun ist er nach Woodstock gekommen, um sich von seiner Gemeinde zu verabschieden.

Frierend in der Kälte des Raumes sitzen die deutschen Lutheraner in Erwartung der letzten Predigt ihres Pastors. Aber Peter Mühlenberg predigt nicht. Er weist in einer packenden Rede auf die Pflichten hin, die man dem Vaterlande schulde, ermahnt, alle persönlichen Interessen hinter dem einen, großen Ziele zurückzustecken, alles einzusetzen zur Erringung der Rechte, die sie als freie Bürger des Landes beanspruchen dürfen, und schließt mit den zündenden Worten, es gäbe wohl eine Zeit zum Beten, aber auch eine Zeit zum Handeln. Diese Zeit sei jetzt gekommen, und Handeln heiße heute Kämpfen! Dann spricht er über die ergriffene Gemeinde seinen Segen, wirft den Chorrock ab und steht in voller Uniform auf der Kanzel. Die Begeisterung lodert auf, man jubelt ihm zu, man umringt ihn. Mühlenberg, jetzt nicht mehr Pastor, sondern Offizier der Washingtonarmee, steigt von der Kanzel herab, tritt aus der Kirche und läßt die Werbetrommel rühren.

## Greise bringen ihre Söhne, Frauen ihre Männer!

Der ganze Ort folgt seinem Ruf. Greise bringen ihre Söhne, Frauen ihre Männer, Bräute ihre Liebsten als Mitkämpfer für die Freiheit Nordamerikas. Aus der Nachbarschaft schwören dreihundert Mann auf seine Fahne. Nach vier Tagen hat er ein Kontingent von 450 Mann beisammen und formiert es zu dem ihm in Auftrag gegebenen deutschen Regiment.

Begleitet von den Segenswünschen des verbliebenen Restes der Gemeinde reitet Peter Mühlenberg an der Spitze seiner Leute dem Dorfausgang zu. Sein letzter Blick gilt dem kleinen, verwitterten Backsteinhaus, das die Stätte seines friedlichen Wirkens war.

Auf dem Marsch versinkt er in Erinnerungen. Er denkt zurück an die schweren Jahre, in denen er die lutherische Gemeinde in Woodstock ausgebaut hat. Denkt zurück an die Kindheit, die er in Pennsylvanien verbracht hat als Sohn des hochgeehrten Pastors Heinrich Melchior Mühlenberg, des Begründers der lutherischen Kirche in Amerika.

Er hält an und läßt das Regiment an sich vorüberziehen. Brave Kerls! 450 Deutsche — mit denen läßt sich schon etwas anfangen! Seine Heimat ist nicht Deutschland. Er ist in Philadelphia geboren. Aber er kennt Deutschland nicht nur aus den liebevollen, lebhaften Schilderungen seines Vaters, dessen Wiege in Eimbeck im Hannoverschen gestanden hatte, er kennt es aus eigenem Erleben. Herrlicher Saalestrand! Liebliches Thüringen mit seinen sanften Hügeln und idyllischen Tälern! In Halle, wohin ihn sein Vater geschickt hat, hat er sich an dem berühmten Seminar August Hermann Franckes auf sein Predigeramt vorbereitet.

Sind Preußen, sind Thüringer in seiner Truppe? Nein, es sind Pfälzer und Württemberger. Gleichviel, es sind Deutsche! Wie frohgemut sie durch den Schnee stampfen! Die Flocken wirbeln lustig in der Luft und erinnern Mühlenberg an ein Kindheitserlebnis, wie er einmal als Zwölfjähriger in der für damalige Begriffe stattlichen Michaeliskirche in Philadelphia eine Predigt hörte, von der er kein Wort aufgenommen hatte, weil seine ganze Aufmerksamkeit den Schneeflocken galt, die auf die Bibel des Pastors herabfielen. Die Kirche war fensterlos.

Was soll das Träumen? Der Oberst gibt ein Zeichen, seine Soldaten singen. Singen deutsche Lieder! Und in frischer Stimmung zieht das Regiment der Bundesarmee entgegen. Hinein in den Freiheitskrieg, der den ehemaligen Prediger zum hervorragenden Brigadegeneral und vertrautesten Freund Washingtons macht und ihm die Bekanntschaft mit jenem preußischen Offizier Friedrichs d. Gr. einbringt, dem neben Washington das Verdienst um den siegreichen Ausgang des nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges zukommt: Friedrich von Steuben!

## Friedrich von Steuben

Der Lauf der Weltgeschichte wird von der Vorsehung, nicht vom Zufall bestimmt. Allerdings bedient sich die Vorsehung mitunter seltsamer Wege in der Verfolgung ihrer Ziele. Das Leben des Barons Friedrich v. Steuben ist dafür ein Beispiel. Hätte Steuben nach seiner Rückkehr aus dem Siebenjährigen Kriege sich nicht in einer Herzensangelegenheit zu einem unbedachten Worte hinreißen lassen, das zu einem Skandal führte, der ihm die Ungnade seines Königs zuzog und seine Laufbahn als preußischer Offizier beendete, so wäre er nie nach Paris gekommen und hätte dort nicht überredet werden können, für ein fremdes Land seine Tatkraft und seine moralische Persönlichkeit einzusetzen, die besser zum Wohle seines Vaterlandes entfaltet zu haben jeder deutsche Patriot nur wünschen kann.

Steuben liebt die Komtesse Sophie, die Schwester des Reichsgrafen Ludwig von Anhalt. Er hat sie bisher nur in Gegenwart andrer sehen und sprechen können und die Erklärung seiner von Sophie erwiderten Neigung mußte sich auf zärtliche Blicke beschränken.

Eines Tages findet er Gelegenheit, mit ihr im Garten des reichsgräflichen Schlosses in Berlin ohne Zeugen zusammenzutreffen und der Geliebten sein übervolles Herz auszuschütten. Das heimliche Stelldichein, das gegen die strenge Etikette der hocharistokratischen Gesellschaftsformen verstößt, kommt dem Bruder zu Ohren. Er ist über das Verhalten Steubens aufs äußerste empört. Wie kann sich dieser „einfache" Baron erdreisten, sich der Komtesse in dieser Weise zu nähern, ohne vorher den Bruder als den Chef der Familie über seine Beziehungen zu Sophie zu unterrichten! Steuben eilt zu Ludwig, um ihm Rechenschaft abzulegen und ihn um die Hand seiner Schwester zu bitten.

Der Reichsgraf, der die Gefühle des von ihm geschätzten Offiziers wohl zu würdigen weiß, schlägt ihm aber die Bitte ab unter Hinweis auf den Unterschied des Ranges und Blutes, der zwischen dem Stabskapitän und der reichsgräflichen Familie bestünde.

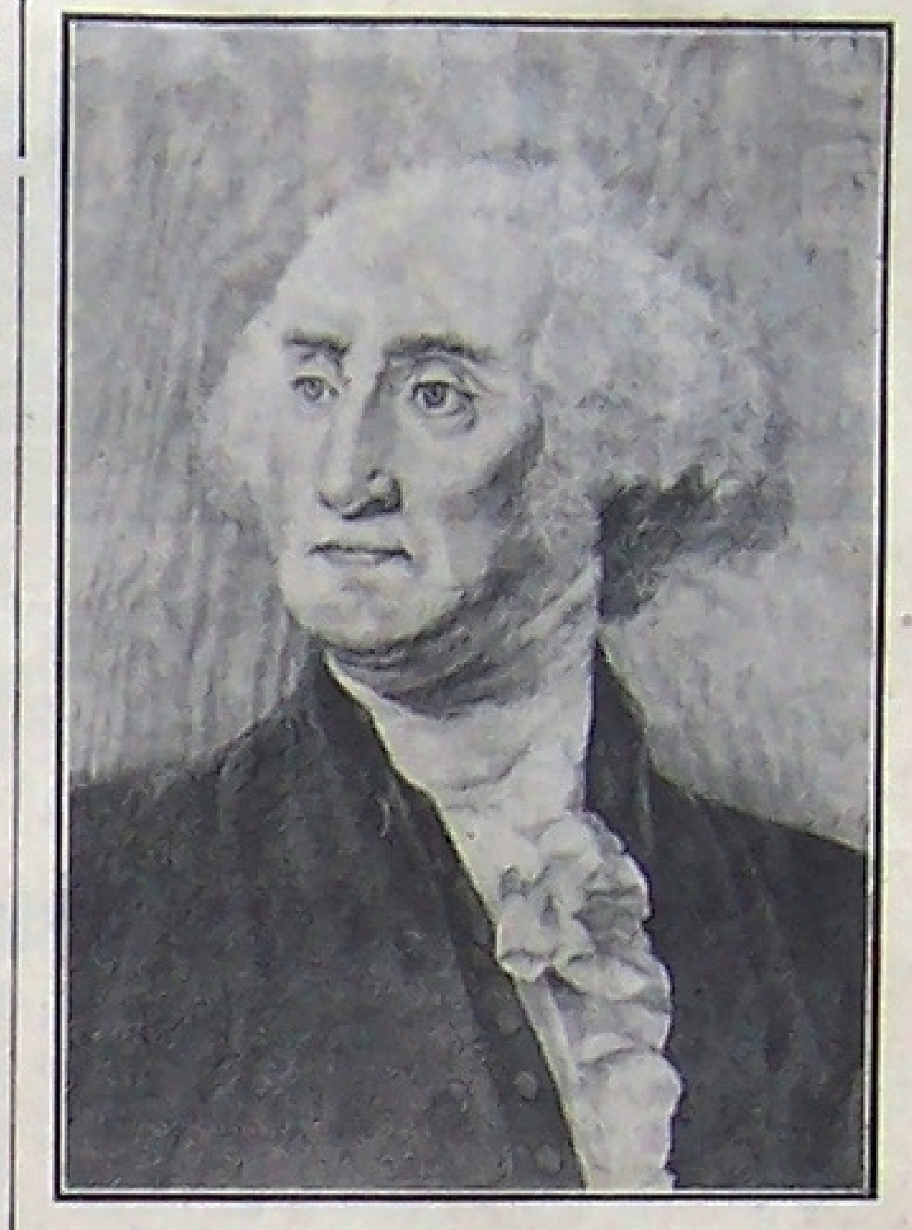
Steuben steigt die Röte ins Gesicht. In aufwallendem Unmut stößt er hervor:

„Was die Ebenbürtigkeit betrifft, Euer Durchlaucht, so erlaube ich mir zu bemerken, daß mein Vater Augustin von Steuben war und meine Mutter Maria Dorothea von Jagow. Sie war aus gut altmärkischem Adel, was Ihre gräfliche Familie von Ihrer Frau Mutter nicht behaupten kann!"

Die Folge dieser unbedachten Erwiderung ist ein Duell, in dem Ludwig von Anhalt schwer verwundet wird. Friedrich der Große, über den Skandal in allen Einzelheiten orientiert, ist über seinen Adjutanten außer sich. Was zählen die Verdienste, die sich Steuben während des Krieges an der Seite seines Monarchen erworben hat, was seine Treue, Tüchtigkeit und echt preußische Gesinnung gegen diese Tat, durch die sich der König selbst getroffen fühlt! Trotzdem ist Friedrichs Urteilsspruch gnädig. Jeder andere Offizier hätte ohne weiteres seinen Abschied erhalten. Steuben selbst verlangt ihn und bedeutet dem König, daß er außer Landes gehen will. Aber Friedrich, der mit seinem in die letzten Hintergründe des Menschlichen dringenden Verstande die tragische Situation seines alten Waffengefährten voll erfaßt hat, verabschiedet ihn nicht. Er stellt ihn, damit er seiner Einkünfte nicht verlustig gehe, zur Disposition und gibt ihm anheim, seinen Abschied erst dann einzureichen, wenn er in eines fremden Staates aktiven Dienst treten sollte, der ihm hinreichende Sicherheit für seine weitere Existenz böte.

Steuben zieht sich auf sein Gut in Weilheim zurück. Er hält es dort nicht lange aus. Ein Jahr später wird er Hofmarschall des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen. Nun steht er im „Ausland" in eines „fremden" Staates Dienst und reicht sein Abschiedsgesuch an den König ein. Friedrich verleiht ihm den Titel und Rang eines preußischen Obersten und genehmigt sein Gesuch.

An dem kleinen Hofe bedeutungslosen Scheinglanzes fühlt sich Friedrich v. Steuben unglücklich. Sein Amt ist ihm, dem schlachtenerprobten Soldaten, im Innersten zuwider. Als er eines Tages erfährt, daß seine geliebte Sophie, von der er sich hat für immer trennen müssen, an der Schwindsucht gestorben ist, treibt ihn die Unrast auf Reisen. Er verläßt den Hof und durchwandert Südfrankreich. Dann tritt er in den Dienst des Markgrafen Carl-Friedrich von Baden. Er wird Oberst der Reichstruppen des schwäbischen Kreises, hat Listen von Soldaten zu führen und Serenissimus zu unterhalten. Ein Faulenzerleben! Der ehemalige Adjutant des großen Friedrich, dem königliches Wohlwollen eine glänzende militärische Laufbahn versprochen hatte, verzettelt sein Dasein in Nichtstuerei!



Georg Washington

Ohne den deutschen Offizier Friedrich von Steuben hätte sein Kampf zu keinem Siege führen können

Was soll aus ihm noch werden? Er fühlt sich als gestrandete Existenz.

## Die Schicksalswende

Und wieder treibt den Unzufriedenen die Unruhe, die ihm seine brach liegenden Kräfte und Fähigkeiten verursachen, auf weite Reisen. Er will nach England. Der Weg führt ihn über Paris. Und hier — hier vollzieht sich die Schicksalswende, die nun sein ferneres Leben bestimmt und ihn zur Erfüllung seiner Berufung führt.

Als Steuben 1777 in Paris eintrifft, ist der nordamerikanische Unabhängigkeitskrieg längst im Gange und die Lostrennung der dreizehn Gründerstaaten vom englischen Mutterlande eben durch den Kontinentalkongreß zu Philadelphia feierlich verkündet worden. Die Proklamation findet in Europa ein starkes Echo. Man sympathisiert mit den Freiheitshelden, die für ewig gültige Menschenrechte gegen Unterdrückung und Gewalt kämpfen, und wünscht ihnen den Sieg. Niemand weiß aber, daß damit auch jenen finsteren Mächten der Sieg gewünscht wird, die sich der von Natur aus moralisch fundierten Volksbewegung von Anfang an bemächtigt haben, um sie zu leiten und sie ihren völkerzersetzenden Zwecken dienstbar zu machen. Es sind dieselben Mächte, die zur selben Zeit mit denselben Sirenenrufen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die Französische Revolution vorbereiteten — Juden und Freimaurer.

In Paris sitzt als Gesandter der eben aus der Taufe gehobenen Vereinigten Staaten Benjamin Franklin. Man will europäische Idealisten zur aktiven Teilnahme am Kampf bewegen und die Staaten der Alten Welt zur offenen oder versteckten Unterstützung der Union veranlassen. Die Absichten sind nicht schwer durchzuführen. Das judenfreundliche Zeitalter der Aufklärung und Humanität ist der fruchtbare Boden, auf dem die „Begeisterung" für den großen Freiheitskrieg jenseits des Ozeans üppig emporschießt. Es ist die gleiche Begeisterung, mit der einige Jahre später die irregeleitete Volksmasse in Paris die Bastille erstürmt. Die europäischen Staaten aber sind bereit, Amerika Vorschub zu leisten, da ihnen jede Gelegenheit recht ist, die ihnen die Möglichkeit bietet, dem verhaßten England eins auszuwischen.

Friedrich v. Steuben interessieren die geschichtlichen Ereignisse in Amerika nicht. Die Politik läßt ihn kalt. Er weiß nichts von freimaurerischen Umtrieben. Er will überhaupt nichts wissen. Er ist Soldat gewesen. Jetzt ist er Weltenbummler. Er will in Paris einige Freunde besuchen und dann England bereisen. Zur Zerstreuung.

Aber schon hat ihn die Zange gepackt. Der französische Kriegsminister St. Germain, ein Vertrauter Franklins, schildert ihm die Lage auf dem Kriegsschauplatz so anschaulich, daß Steubens altes Soldatenherz in Wallung gerät. Der Minister kennt die militärischen Verdienste und die hohen Fähigkeiten des friderizianischen Offiziers. Dieser Mann muß für die amerikanische Sache gewonnen werden! Er packt Steuben bei seinem Ehrgeiz. Dort in Amerika sei für ihn das rechte Betätigungsfeld. Die junge Republik bedürfe seiner Dienste, der große General Washington brauche, um zu siegen, einen Mann, der, wie Steuben, Friedrichs Schlachten schlug. Die ungeschulte Armee brauche einen Lehrmeister, der ihr preußische Heereszucht beibringe. Er packt Steuben bei seinem Idealismus. Es gelte, einer jungen Republik zum Siege zu verhelfen, die der Welt zeigen werde, daß sich ein großes Gemeinwesen auch ohne König in aller Freiheit selbst regieren könne, wenn in allen öffentlichen Angelegenheiten als oberste Instanz das gerechte Gewissen seiner Bürger eingesetzt sei.

Wen von seinen Bekannten und von politischen Persönlichkeiten er in Paris aufsucht, er erfährt überall das gleiche. Er sei der rechte Mann für Washington.

Seine letzten Bedenken zerstreut Benjamin Franklin, der inmitten des sittenverderbten Hofes in antiker Römertugend macht und die betonte Sachlichkeit seines mausgrauen Ueberrockes zum dernier cri der Pariser Mode erhebt. Er unterrichtet Steuben über die amerikanischen Verhältnisse und gibt ihm wichtige Empfehlungsschreiben an den Kongreß mit. Der Weg nach drüben ist geebnet.

(Fortsetzung folgt.)



(Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv)

Jugendbildnis Friedrich von Steubens

## *Was viele nicht wissen*

Pariser Juden haben den mächtigen König Hugo Capet († 996) durch jüdische Aerzte vergiften lassen, als er Maßnahmen gegen das Judentum ergriff.

*

Nach den Vorschriften des jüdischen Geheimgesetzbuches Schulchan - Aruch dürfen die Juden Heuschrecken essen, die 4 Füße und 4 Flügel haben und deren Flügel so groß sind, daß sie die größte Länge des Körpers bedecken (Jore dea § 85).

*

Der Nachrichtendienst des Londoner Senders wird fast ausschließlich von Juden gemacht und von Juden gesprochen.

*

Der Jude Luis de Torres begleitete als Dolmetscher den berühmten Entdecker Columbus auf seinen Fahrten. Später betrog er seinen Meister auf das schändlichste.

*

Die „Zweckwurzel" wird im Sudetengau „Judenstrick" genannt, weil sich ihre Wurzeln nur an gutem Boden ansetzen und kaum mehr loszukriegen sind.

*

Nach einer Anordnung des slowakischen Innenministeriums müssen die Judenwohnungen in der Slowakei durch einen an der Außentür angebrachten 10 cm großen gelben Stern gekennzeichnet werden. Auch in Deutschland werden heute die Judenwohnungen gekennzeichnet.

*

Unter „Cheder" versteht man die hebräische Elementarschule, in der die Judenbuben in den Anfangsgründen des Hebräischen, der Thora und den leichteren Stellen des Talmuds unterwiesen werden.

*

Nach einer deutschen Statistik aus der Vorkriegszeit kamen auf 100 000 Lebende 396 katholische, 391 protestantische und 603 jüdische Irrsinnige.

*

Die hebräische Schrift wird von rechts nach links gelesen. Hebräische Bücher beginnen auf der letzten Seite und enden auf der ersten. Der Name des Autors der Bücher wird vielfach als Rätselwort in den Titel des Buches gesetzt. Auch der Ort der Herausgabe des Buches wird häufig in Form eines Rätsels angegeben.

*

Bereits im 8. Jahrhundert wurden die Juden im arabischen Reiche gezwungen, eine Kleidung zu tragen, die sie schon äußerlich von den Nichtjuden unterschied.

## Stürmerleser!

Viele unserer Stürmerleser sind im Besitze jüdischer und antijüdischer Bücher, Dokumente, Bilder usw., die für sie wenig Bedeutung haben. Für das Stürmer-Archiv sind diese Dinge jedoch sehr wichtig. Wir ersuchen daher unsere Stürmerfreunde unsere Sammlung durch Zusendung solcher Gegenstände ausbauen zu helfen.

Die Schriftleitung des Stürmers
Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19



Über
**140 Jahre**
das altbekannte Berliner Spezialhaus
für
**Haus-, Hof- u. Garten-Artikel**

Glas • Porzellan · Haus- und Küchengeräte · Beleuchtung
Wohnmöbel · Küchenmöbel · Gartenmöbel
Kinderwagen · Bettstellen · Waschtische
Öfen • Herde · Lederwaren · Waschmaschinen
Fahrräder · Geschenkartikel

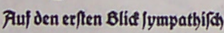
Fernruf: Sammel-Nr. 11 73 31
**P. RADDATZ & CO**
Berlin W 8, Leipziger Str. 121-123

---

Einmachen kinderleicht mit
**Friko**
rohe oder gekochte Früchte mit oder ohne Zucker in Zubindegläsern und -gefäßen
Beutel 2½ Pfg.
Hersteller: Friko-Dortmund, Postfach 223 Ruf: 34732

---





**Auf den ersten Blick sympathisch**
sind oft Menschen, die man nicht „schön" nennen könnte. Sie wirken meist durch gutgepflegte, weiße Zähne angenehm. Auch darum ist die richtige Zahnpflege so wichtig, wie man sie mit Blendax, der vorzüglichen und preiswerten Zahnpasta, erreicht.

**Blendax**
Wirksam gegen Ansatz von Zahnstein

---

**Optiker Ruhnke**
Größtes Spezial-Geschäft für Augengläser
Zentrale und Verwaltung Berlin C. 2 - Wallstraße 1

---

**National-Sozialistische Standardwerke**
1. Adolf Hitler: Mein Kampf. 2. Dr Goebbels: Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei. 3. Dr. Gritzbach: Hermann Göring, Werk u. Mensch. 4. Rosenberg: Der Mythus des 20. Jahrhunderts. 4 Bände in Leinen gebunden Preis RM. 24.20. Sofort lieferbar.
**Buchhandlung F. Erdmann**
Dortmund 50
Gutenbergstraße 35 - Postfach 307.

---

**Alja** Maß-Reformkorsetts Leipzig C 1

---



*Im Alter*
und auch sonst, wenn der Stoffwechsel nicht recht in Ordnung ist und die verschiedensten Beschwerden verursacht, kann Ihnen
Zinsser **Kräuter-Gold**
hergestellt aus acht wirksamen Heilpflanzen, wertvolle Dienste leisten Packg. 90 Rpf und 2.20 RM durch Apotheken erhältlich
**Zinsser** Leipzig 260

---



**Efasit PUDER**
Füße erhitzt, überangestrengt, brennend?
Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, verhütet Blasen, Brennen, Wundlaufen. Hervorragend für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, -Creme und -Tinktur
Streu-Dose 75 Pf.
Nachfüllbeutel 50 Pf.
In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältl.

---



*Bei starken Schmerzen*
Kopfschmerzen
Rheuma, Gicht,
Ischias u. s. w.
**Melabon**
Dr. Rentschler & Co., Laupheim/Württ.

---

Wieder sofort lieferbar Buchreihe 46
*4 spannende Romane:*
Elisabeth, Zarin von Rußland. Die Henker von Paris. Edith Kirkland. Die galanten Abenteuer d. Joh. Konr. Friedrich. (illustr.) zus. rd. 2125 Seit. einschl. Porto- u. Versandspesen nur **RM 14.50** geg. Vorauszahl. a. Postscheckk. 14190 Stgt. od. Nachnahme (35 Rpf. mehr). Versandbuchhandlg.
**Karl P. Geuter, Stuttgart** 73
Postfach 870

---

Schreiben Sie
*Richtige Briefe*
Wie man Briefe schreibt, die Erfolg bringen und Eindruck machen. Gericht, Rechtsanw. Mieter, Steuer, Behörde, Eingabe, Mahnung, Bittschrift, Trauerbr., Gratulat., Bewerbung-, Wehrmacht, Polizei, Liebe usw. Dazu: **Kl. Fremdwörter-Verdeutschungs-Lexikon** mit über 12000 Worten. 2 Bände, 300 Seiten. 4.90 RM. Gegen Voreinsendung auf Postscheckkonto Erfurt 27637. Nachnahme 30 Pfg. mehr.
**Gebr. Knabe KG. Weimar St. 101**

---

Alles roh! 20.- 39.- 22.- 65.- 44.- 48.- 130 breit 83.-
**FRANK BERLIN**

---

Durch fernunterrichtliche
**Bilanz-buchhalterprüfung**
Beste Beurteilung: glänzende Erfolge. Werbeschrift frei!
Fachl. Fortbildung
Dr. Jaenicke, Rostock N 31

---

**BRIEFMARKEN**
50 versch. Frankreich 1.50 RM. Auswahlhefte, Sätze usw. Preisliste gratis.
Joh. Detting, Kapuzinergasse 16 Kolmar/Els.

---

*Überall*
bunt. Katal. frei auch Teilzahlg.
Hans W. Müller Ohligs 151

---

**Raucher**
werdet in wenigen Tagen
**Nichtraucher**
durch
**TABAKEX**
28 Seiten, Heft kostenlos
LABORA-Berlin SW 29 D 7

---

**Deutschfibel** v. Dr. Rohr, Sprachlehre, Wörterbuch, Briefsteller, geb. 330 Seiten, Nachnahme 5.50 einschl. Porto
Walco, Berlin SW 11 S.

---

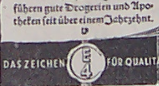
**Zur Probe**
Schul-, Konzert-Solovioline zur Ansicht u. Probe liefert
Anton Schrötter
Gossengrün 20 Sudetengau.
Prospekt gratis. Übernehme auch Reparaturen.

---

**FOTO-Arbeiten**
erst in 8 Wochen wieder lieferbar
**Ernst Rehm**
Nürnberg-A
Kaiserstraße 33
Ruf 22638

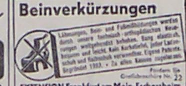
---

**Zur Stärkung der Nerven**
sind gute Zusätze fürs Bad sehr zu empfehlen. Nicht jeder kann den Fichtenwald aufsuchen. Ein Bad mit Fichtenfekt-Tabletten - im waldgrünen Badewasser - mit dem würzigen Duft der Fichten, schafft jene Atmosphäre, die so wohltuend auf die Nerven einwirkt. Fichtenfekt-Badetabletten stark sprudelnd mit edlen Fichtensäften hochwertig führen gute Drogerien und Apotheken seit über einem Jahrzehnt.



DAS ZEICHEN E 4 FÜR QUALITÄT

---



**Beinverkürzungen**
Lähmungen, Bein- und Fußmißbildungen werden durch unsere fachmäch-orthopädischen Neuerungen weitgehendst behoben. Gang elastisch, bequem und leicht. Kein Korkstiefel, jeder Lackschuh und Halbschuh verwendbar. Eigene Patente. Begründet 1903. • In allen Kassen zugelassen.
Fordern Sie Gratisbroschüre Nr. 22
EXTENSION Frankfurt am Main-Eschersheim

---

**Schmuck-Ringe**
Nr. 60 Neusilber 2.50
Nr. 70 Neusilber 3.00
Nr. 80 Rote Augen 3.00
Nr. 20 Neusilber 2.50

**Tiger-Rasierklinge**
3/10 mm für jeden Apparat und härtesten Bart
Packung 10 Stück RM -.90
UNIFORM-DEGNER
Berlin, Saarlandstr. 105
Nur Nachnahme
bei Feldpost Vorauszahlung

---

für Versand Kunden
Damenkleidung
Kinderkleidung
Eine genaue Adresse einsenden. Katalog nach Neuauflage gratis.
**Arendt Versand**
für Stadt u. Land
Nürnberg 46
Königstr. 9-11

---

**Stottern**
u. a. nerv. Hemmungen nur Angst. Ausk. frei.
Hausdörfer, Breslau 16 K

---

**Trineral**
Ovaltabletten
helfen bei
**Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.**
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: **20 Tabletten nur 79 Pfennig!** Erhältlich in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
TRINERAL G. M. B. H., MÜNCHEN J 27/ 39

---

*Husten, Verschleimung, Asthma, Katarrhe, Bronchitis*
sind die quälenden Zeugen einer geschwächten, reizempfindlichen, oftmals entzündlich veränderten Atmungsschleimhaut; daher ihre Hartnäckigkeit. Tritt man ihnen aber mit „Silphoscalin" entgegen, so zeigt man das richtige Verständnis für das, was hier nottut, nämlich: nicht allein der jeweiligen Beschwerden Herr zu werden, sondern vor allem auch auf das anfällige Schleimhautgewebe in wirklich heilkräftigem Sinne einzuwirken. Das ist der Vorzug der
**„Silphoscalin-Tabletten"**
die seit langen Jahren vielseitige Anerkennung gefunden haben. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin", die grüne Packung und den ermäßigten Preis von RM. 2.06 für 80 Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift Sj 815

---

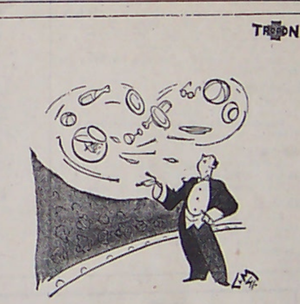
*Sommersprossen*
**UNREINE HAUT**
**Lambella**-Krem, verstärkt, mit der bekannten Tiefenwirkung, hat vielen geholfen, machen Sie einen Versuch. Großer Topf RM. 2.00 und Porto. - Zur Nachbehandlung ein ausgezeichnetes Gesichtswasser, Fl. 1.85. Auf Wunsch Prospekte - Rückumschlag beifügen
**E. Lambrecht & Co., Frankfurt a. M. Fach 244/Z**

---



**Altbewährtes Haus- u. Einreibemittel bei Rheuma, Ischias, Kopf-, Nerven- und Erkältungsschmerzen – Ermüdung – Strapazen – Sport –**
AMOL
Zu jeder Jahreszeit!

---





**Eine ruhige Hand** ist ein Zeichen für gute Nerven. Eine ausreichende Versorgung mit Kalk kann Erregungen des Nervensystems verhindern.
*Aus der Mappe der Tropomwerke, Köln-Mülheim*

---





**..mit Salmiak**
In dieser Packung erhalten Sie in den Geschäften Salmiak-ATA. Es ist besonders geeignet bei allen groben und hartnäckig. Verschmutzungen, beseitigt spielend Rost u. Flecke!





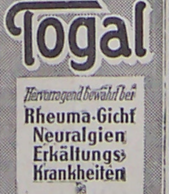
**Feder** am Rosenthaler Platz
für **Möbel und Einrichtungen**
für **Bekleidung und Wäsche**





**GLOBUSMANN**
Breitschliff
rasiert wunderbar sanft und glatt!
Edmund Bergfeld & Sohn, Solingen-Ohligs 133





**Togal**
Hervorragend bewährt bei
**Rheuma · Gicht
Neuralgien
Erkältungs-Krankheiten**





*Vor dem Mahl –*
**Biconal**
Biconal, vor dem Essen genommen, verhindert die Bildung überschüssiger Magensäure und damit Sodbrennen, Magendrükken und saures Aufstoßen.
**BICONAL**
in Apotheken und Drogerien





Deine Wahl nur Sonnal und aus Solingen
SONNAL-WERK Hugo Pasch SOLINGEN

## Was wir dazu sagen
### Gedanken zum Weltgeschehen

**Zensur**
Roosevelt forderte eine schärfere Pressezensur.
**Es sollen nur noch Lügen gebracht werden!**

**Ausbeuter**
In USA.-Kreisen ist man der Ansicht, daß der kleine Mann den Krieg finanzieren müsse.
**Der Jude wird sich hüten, sein Geld in ein so unsicheres Geschäft zu stecken. Er wartet, bis seine Zeit gekommen ist, die Notzeit nämlich.**

**Blutkonzert**
Zu dem Konzert eines Sowjetorchesters in Washington waren auch Roosevelt, Knox und andere Prominente erschienen.
**So allmählich wird ihnen Stalin schon die nötigen Flötentöne beibringen.**

**Die große Frage**
„Daily Herald" meint, das Signal stehe jetzt für England auf „Freie Fahrt".
**Ja — aber wohin?**

**Festgesetzt**
Die amerikanischen Einmischungen in rein englische Dinge werden den Briten zuviel.
**Die Geister, die ich rief . . .**

**Angst**
Der USA.-Oberrabbiner erklärte, die Juden stünden Gewehr bei Fuß.
**Würden sie es in die Hand nehmen, könnte es vielleicht losgehen.**

**Da hilft kein Warten**
Ein englisches Blatt meint, noch sehe man keine Erfolge.
**Wieso noch?**

**Schlimmer**
Roosevelt erklärte, er wisse, was er wolle, denn er sei kein Glücksspieler.
**Nein, aber ein Falschspieler!**

**Stalin bittet zum Tanz**
Cripps erteilte dem englischen König Ratschläge.
**Diese „Ratschläge" waren Moskauer Befehle.**

**Ihr Herzenswunsch**
Frau Präsidentin Roosevelt hat der englischen Königin einen privaten Brief geschrieben.
**Sie möchte zur Hinter-Hofdame ernannt werden.**

**Geständnis**
Der amerikanische General Stirling schreibt: „Wenn man manchmal glaubt, der feindlichen Unterseeboote Herr zu werden, stellt man später fest, daß sich ihre Zahl noch erhöht hat."
**Und das sollen trostreiche Worte für das amerikanische Volk sein?**

**USA.-Reklame**
In USA. werden überall Plakate angeschlagen, die eine Reihe schöner, nackter Mädchen zeigen, und mit den Worten: „Schützt sie!" zum Eintritt in das Heer auffordern.
**Bei den Amerikanern soll also der Krieg um nackte Mädchen gehen.**

**Weihrauchzwiebelduft**
Die „Times" hat ein Preisausschreiben für die beste Kriegskurzgeschichte erlassen.
**Phantasiebegabten Greuelmärchenschreibern wird lohnender Nebenverdienst geboten.**

**Schon weg**
Des Mannschaftsmangels wegen will Amerika es jetzt mit ferngelenkten Schiffen versuchen.
**Die fernversenkten Schiffe hat es schon.**

**Zur Lage**
Der englische Kriegsminister meinte, die Entscheidung müsse jetzt fallen.
**Wenn die Entscheidung fällt, wird England mitfallen.**
P. B.

## Fipps Zeitspiegel
FOLGE 19

**USA.-Kriegsreklamekitsch**
Der Jud', der hinterm Vorhang steht,
Macht jedem klar, worum es geht.

ROO$EVELTS HEILS-ARMEE

**Der wilde Trommler**
Radau und der vergoss'ne Schweiß
Sind für Erfolg noch kein Beweis.

**Talmudischer Haß**
Wie auch die Völker sich benennen,
Die blind die Welt ins Unglück rennen:
Schuld an dem viel vergoss'nen Blut
Sind nur der Juden Haß und Wut.

**Judenbunker Stalin**
Schon zeigt er sich stark mitgenommen.
Bald wird das Ende für ihn kommen.

**Katastrophale Wirkung der Mißerfolge**
Vor jener Sintflut Allgewalt
Gibt auch der Dollar keinen Halt

MAISKI

**Die Bindungen des Mister Churchill**
Kleiner Mann, was nun? Sag', was willst du tun?
Wenn du dich ein wenig rührst, du schon gleich die Fesseln spürst.